

Das Unsichtbare im Sichtbaren sehen

Beachtenswerte Ausstellung von Philipp Schack in der Bad Freienwalder Konzerthalle

Von SIEGFRIED SCHUMACHER

Bad Freienwalde. „Die Fahrt des Erfinders“ – unter diesem Titel stellt zurzeit Philipp Schack in der Kon-

zerthalle Bad Freienwalde aus. Da er noch längst nicht das halbe Jahrhundert seines Lebens erreicht hat, zählt er zu den jungen Künstlern der Region. Es ist seine erste Ausstellung, aber

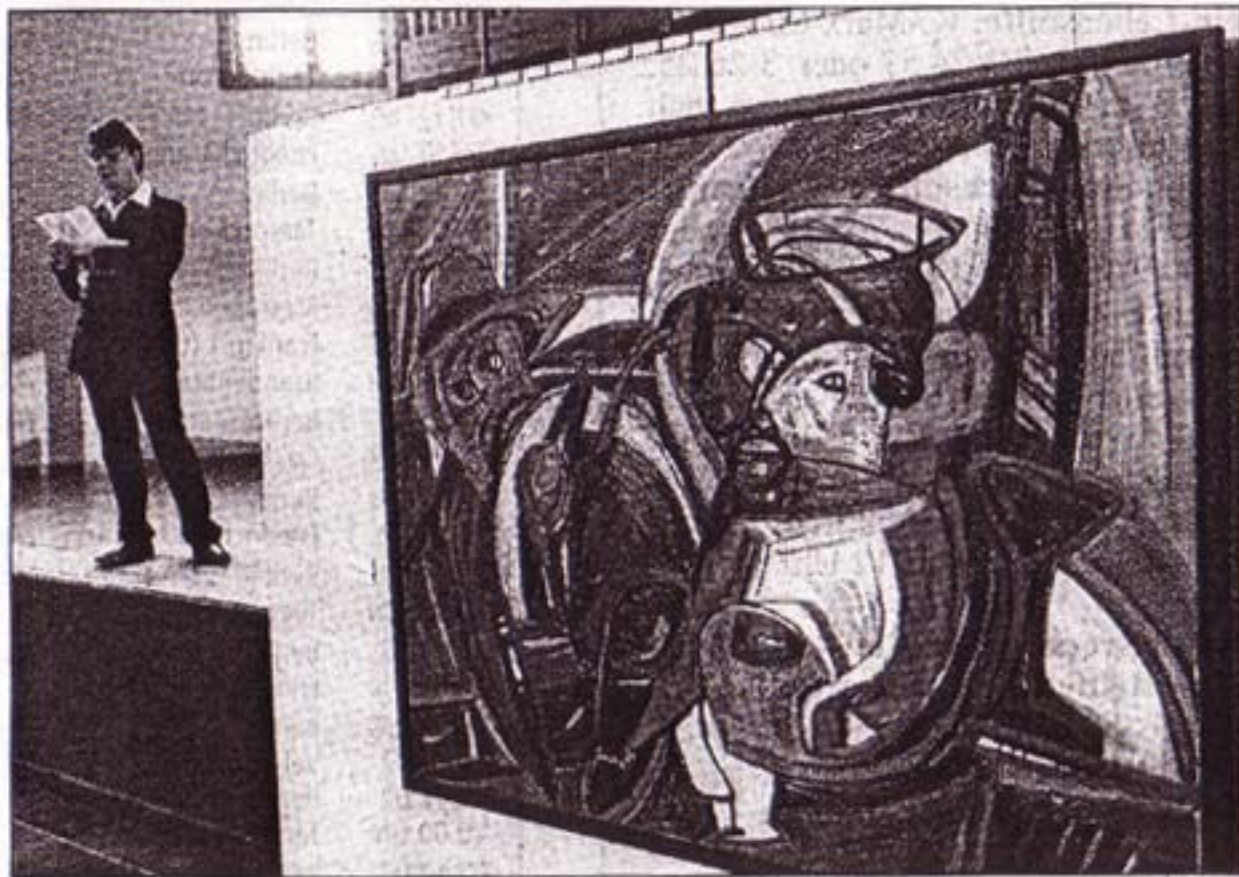
in Bad Freienwalde, in einer Region, die ihm vertraut ist. Nachdem er von Ingrid Linke, der Vorsitzenden des Oberbarnimer Kulturvereins, begrüßt worden war, sprach er selbst zu seinen Bildern, seinen Ansprüchen und seinem Schaffen. Er betonte, es sei nicht üblich, zur eigenen Ausstellung zu reden. Vor einigen Wochen sei er jedoch von einem befreundeten Bildhauer gebeten worden, zu dessen Ausstellung die einleitenden Worte zu sagen. Dabei habe er festgestellt, dass es die Ausstellung sehr bereichern kann, aus der Sicht des Machers zu erzählen.

Dem Betrachter scheint es, dass die ausgestellten Bilder ein Stück Lebensgeschichte erzählen. Keine Biographie, aber Punkte von Empfindungen, vom Erleben, von Situationen, die den Künstler zum Nachdenken zwingen. Er gestattet uns einen Einblick, wenn wir dem Einblick folgen wollen. Philipp Schack sagte: „Die Kunst, dem Gleichlauf der Zeit entziehen – Sehen lassen, dass es Unsichtbares im Sichtbarem gibt.“ Daran knüpft er die Hoffnung, dass ihm das manchmal mit seiner Malerei gelingen möge. Das ist ihm auch gelun-

gen ist. Die Lebenserfahrung des Künstlers trifft mit der des Betrachters zusammen. Diese Erfahrungen sind nicht deckungsgleich, so muss es zu Unterschieden in der Betrachtung kommen.

Mit der „Blauen Straße“ beginnt es. Bei Philipp Schack scheint Blau die Farbe der Hoffnung zu sein. Da macht sich ein Erfinder oder Künstler, ein Mensch eben auf den Weg, etwas zu entdecken. Es kann sein, dass dieser Mensch plötzlich vor einem Nichts steht und neu anfangen muss. Bei ersten Erfolgen fängt die Welt an, wieder aufzublühen. Ein geraden und ebenen Weg macht Philipp Schack in seinen Bildern nicht sichtbar. Der Weg eines Erfinders wird kaum jemals gradlinig sein.

Ansprechend ist auch die Gestaltung der Ausstellung. Es gibt kein Labyrinth von Stellwänden, der Raum bleibt erhalten. Eine Konzerthalle kann zwar nicht die nötigen Lichtverhältnisse bieten, doch die leuchtenden Farben kämpfen gegen diesen Mangel erfolgreich an. Er hat ein eignes kreatives Werk vorzuweisen, auf dass er mit Recht stolz sein kann.



Aus dem Leben. Philipp Schack stellt u. a. auch von ihm erlebte Situationen dar, die ihn zum Nachdenken zwingen. Foto: GMD/has